

Erinnerung an schlimme Stunden

Fotos: OMI Madagaskar

Der Tropensturm Ava und seine Folgen für unsere Mission

Im Rückblick auf das laufende Jahr in unserer Mission Toamasina bleibt der Anfang des Jahres in schlimmer Erinnerung. Am 5. Januar zog der Wirbelsturm Ava, vom indischen Ozean kommend, über uns hinweg. Wir waren durch die Wetterberichte zwar informiert, aber es hieß zunächst, die Zerstörungskraft des Sturms würde bei einer Rotationsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern nur gering sein.

Leider änderte sich das ganz plötzlich, als der Sturm auf das Land traf, und das war hier an der Nordostküste von Madagaskar in der Hafenstadt Toamasina um drei Uhr morgens. Seine Rotationsgeschwindigkeit stieg auf über 200 Stundenkilometer an und es wurde für unsere Stadt und unsere Pfarrei „Unsere Liebe Frau von Lourdes“ eine schlimme Katastrophe.

Im Auges des Zyklons

Bis zum Mittag hatten Wind und Regen schon große Schäden angerichtet, zumal das ganze Karussell sich insgesamt nur langsam fortbewegte und daher sein Zerstörungswerk umso gründlicher besorgte. Zunächst kam noch das seltsame Erlebnis,

als wir uns im „Auge“ des Sturms befanden: Eine Stunde lang schien alles stillzustehen. Vollkommene Stille, kein Wind, und ein strahlender Himmel über uns.

Doch dann erfasste uns der Strudel wieder mit unglaublicher Wucht. Das ganze Dach unserer Mehrzweckhalle flog gegen das Nachbarhaus, bis Mitternacht mühten wir uns, den Wust von Gebälk und verbogenem Wellblech wegzuräumen, damit die Nachbarn ins Freie konnten. Bäume knickten unter grässlichem Krachen um. Aber eine Kokospalme rettete noch im Fallen unser altes Haus, indem sie ihre breitgefächerte Krone so graziös darüberlegte, dass der Sturm es nicht fortwirbeln konnte. Andere Bäume stürzten allerdings auf die Mauer, die unser Grundstück umgab, und zerstörten sie.

Starker Regen, der uns waagrecht traf, drang durch die kleinsten Ritzen ins Haus und setzte alles unter Wasser. Unser Hof verwandelte sich in einen See, der sich durch einströmendes Wasser von den umliegenden Straßen ständig vergrößerte. Solchen Naturgewalten ausgeliefert, ist man von einem Gefühl völliger Machtlosigkeit erfüllt!

„Ava“ hinterließ in der rund 280.000 Einwohner zählenden Stadt eine Schneise der Verwüstung.

Tropensturm Ava verschwand wieder im Indischen Ozean, woher er gekommen war. Er hinterließ eine Schneise der Verwüstung. In unserer Stadt Toamasina erlitten 80 Prozent der Gebäude Schäden. Viele Häuser, vor allem die in einfacher Bauweise, sind einfach verschwunden. Die tiefer gelegenen Viertel standen wegen fehlender Kanalisation noch lange unter Wasser und die Menschen lebten in Schmutz und stinkendem Schlamm. Die Straßen waren ein heilloses Durcheinander von Trümmern, umgestürzten Bäumen und Strommasten. Die Schulen, soweit sie nicht zerstört waren, mussten lange geschlossen bleiben. Die menschliche Bilanz war insgesamt schwer: 33 Tote, 22 Vermisste, fast 25.000 Obdachlose, noch weit mehr schwer Geschädigte.

Immer wieder heimgesucht

Was unsere Mitbrüder auf den sechs anderen Stationen unseres Distrikts betrifft, so haben alle den Sturm wohlbehalten überstanden, doch die materiellen Folgen waren überall groß. Wir haben im Distrikt von Toamasina noch drei wei-



Die tieferliegenden Stadtteile, in denen es keine ausreichende Kanalisation gibt, standen mehrere Tage unter Wasser.



Blick von der Internationalen Raumstation ISS auf einen Wirbelsturm.

Foto: NASA



In Toamasina wurden durch den Wirbelsturm etwa 80 Prozent der Häuser beschädigt. Auch Gebäude der Mission wurden in Mitleidenschaft gezogen.

tere Pfarrgemeinden, das Vornoviziat, das Meeresapostolat (Sozialwerk und Seelsorgezentrum für die armen Fischer) sowie ein katechetisches Zentrum an der Universität. Wir haben schwere Schäden an allen Gebäuden, einige Kirchen und Kapellen sind weitgehend zerstört. Unsere große Pfarrkirche „Unsere Liebe Frau von Lourdes“ hier im Zentrum ist im Wesentlichen heil geblieben.

Bei diesem Rückblick auf schlimme Tage muss ich erwähnen, dass Madagaskar während der letzten zehn Jahre nicht weniger als 45 Mal von derartigen tropischen Wirbelstürmen heimgesucht wurde. Die Menschen hier mussten also immer wieder aus Trümmern aufstehen und neu anfangen, im Vertrauen auf Gott und in gegenseitiger Hilfsbereitschaft. So haben wir mitten im Elend viel menschliche Solidarität erfahren und konnten Dank Eurer Unterstützung auch selbst vielen helfen. Gott segne Euch alle!

P. WALDEMAR ZUKOWSKI OMI
TOAMASINA, MADAGASKAR

Hurrikan, Taifun und Zyklon

Tropische Wirbelstürme können entstehen, wenn stark erwärmte, feuchte Luftmassen vorhanden sind. Dies kommt nur bei intensiver Sonneneinstrahlung über dem Meer vor, wenn die Wassertemperatur mindestens 26,5°C beträgt. Die erwärmten Luftmassen dehnen sich aus und steigen auf. Es entsteht ein Tiefdruckgebiet. Die aufsteigende feuchte Luft kondensiert, sobald sie eine gewisse Höhe erreicht und abkühlt. Aus der Feuchtigkeit werden Wassertröpfchen. Dabei wird Kondensationsenergie frei und intensiviert das Tiefdruckgebiet: Immer mehr Wind strömt in geringer Höhe in die Tiefdruckzone und steigt nach oben.

Bis sich aus dieser Tiefdruckzelle ein Wirbelsturm bildet, vergehen Tage oder Wochen. Dabei wird das System in Rotation versetzt. Die Temperatur der verschiedenen Wasserschichten, Windgeschwindigkeiten in unterschiedlichen Höhen und andere Faktoren greifen ineinander. Ein einmal entstandener Wirbelsturm stabilisiert sich immer mehr und wandert Richtung Westen. In seiner Mitte bildet sich

eine beinahe windstille Zone, das so genannte „Auge des Sturms“. Es hat meist einen Durchmesser von rund 40 km. Um das Auge herum türmt sich ein bis zu 16 km hoher Wolkenring auf, wo es den meisten Regen und den stärksten Wind gibt.

Obwohl die Windgeschwindigkeit eines tropischen Wirbelsturms mehr als 300 km/h erreichen kann, beträgt die Fortbewegungsgeschwindigkeit des Tiefdrucksystems maximal 30 km/h. Solche Wirbelstürme können einen Durchmesser von mehreren hundert Kilometern aufweisen.

Tropische Wirbelstürme in Orkanstärke, also mit Windstärke 12, tragen je nach ihrem Entstehungsgebiet unterschiedliche Namen. Von einem Hurrikan spricht man bei Wirbelstürmen im Atlantik, im Nordpazifik östlich von 180° Länge und im Südpazifik östlich von 160° Ost, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko. Taifun nennt man tropische Wirbelstürme in Ost- und Südostasien sowie im nordwestlichen Teil des Pazifik. Von einem Zyklon spricht man im Indischen Ozean und im südlichen Pazifischen Ozean.